

IDYLLISCHER SCHARMÜTZELSEE

Eine Reise zum »Märkischen Meer«

Das abwechslungsreiche Fluss- und Seenlabyrinth in und um Berlin gehört zu den reizvollsten deutschen Binnenrevieren. Wir haben eine attraktive Törnvariante ausgewählt, die uns, vom Charterstützpunkt in Töplitz bei Werder an der Havel kommend, zum malerisch gelegenen Scharmützelsee führt.

Die Gewässerlandschaften im Einzugsgebiet der Spreemetropole werden in den Sommermonaten zum Treffpunkt tausender Tourenskipper. Viele davon kehren jedes Jahr zurück, um hier ihren Urlaub zu verbringen. Wem die Anreise auf eigenem Kiel zu beschwerlich erscheint oder wer kein eigenes Boot besitzt, der sticht mit einem Leihschiff in See. Das Angebot an komfortabel ausgestatteten Mietyachten lässt speziell in der Havelregion kaum etwas zu wünschen übrig, denn mehrere bekannte Charterunternehmen mit internatio-



naler Kundschaft haben hier ihre Flottenstützpunkte eingerichtet. Unser schwimmendes Domizil für die kommenden Tage ist die »Seepferdchen 5« von Bootscharter Keser. Die im Frühling 2011 erstgewasserte Stahlyacht

Text & Fotos: **Peter Marienfeld**

vom Typ Hollandia 1200 C wird von einem fünfzylindrigen VW-Marine-Diesel mit 88 kW (120 PS) angetrieben, der eine Maximalfahrt um die 16 km/h ermöglicht. Bezüglich der Aus-

stattung hat der zwölf Meter lange, 3,70 m breite und elf Tonnen schwere Verdränger alles an Bord, was sich in der Praxis als sinnvoll und nützlich

erweist. Gemeint sind Bug- und Heckstrahlruder, eine Heizung, getrennte Sanitärbereiche mit Duschen und elektrischen Toiletten, ein Flachbild-Fernseher mit DVD sowie eine komplett bestückte Pantryzeile inklusive Mikrowelle.

ALBERT EINSTEINS REVIER

Scheitelpunkt des vor uns liegenden Törns soll Bad Saarow an der Nordspitze des Scharmützelsees sein. Brandenburgs zweitgrößter See, der sich auf einer Fläche von 12,5 Quadratkilometern ausdehnt, befindet sich südöstlich von Berlin im weitverzweigten Oder-Spree-Seengebiet. Die Wetterausichten sind prima, ein stabiles Hoch ist im Anmarsch. Nach der Erledigung der Übergabeformalitäten in der Töpplitzer Ringel-Marina verstaunen wir



Keine Lücke frei: Die begehrten Kurzanlegestellen für Sportboote in unmittelbarer Nähe des Reichstagsgebäudes

Gepäck und Proviant, dann wird abgelegt. Über den Kleinen und Großen Zernsee und vorbei an der sehenswerten Blütenstadt Werder geht's auf den riesigen Schwielowsee. An Steuerbord fällt die schneeweiße Fünf-Sterne-Hotelanlage »Resort Schwielowsee« ins Auge. Der angegliederte Schlosshafen Petzow wird die erste Anlegestelle, und wie es sich für einen »Schlosshafen« gehört, werden hier für Boote unserer Größenordnung majestätische 29 € Liegegeld pro Nacht kassiert. Morgens nehmen wir Kurs auf Caputh, den einstigen Sommersitz des Physiker-Genies, Hobby-Seglers, Nichtschwimmers und Rettungswesten-Hassers Albert Einstein. Die trichterförmige Fahrrinne führt nach Nordosten, und es geht hinaus auf den Templiner See. Nach zweieinhalbstündiger Fahrt nähern wir uns dem kulturhistorisch faszinierenden Potsdamer Stadtgebiet, das mit Sehenswürdigkeiten wie dem Schlosspark Sanssouci, der gewalti-

gen Nikolaikirche oder dem barocken Rathaus in der Altstadt lockt. Schräg gegenüber des unter Denkmalschutz stehenden Babelsberger Schlosses und unweit der »Marina am Tiefen See«, in der wir nachmittags festmachen, kann man in der beigefarbenen Zichorienmühle des In-Italieners »Il Teatro« original-sizilianische Köstlichkeiten verspeisen.

VORBEI AM KANZLERAMT

Nach dem Passieren der Glienicker Brücke erblicken wir am Westufer der Havel die Heilandskirche Sacrow, die anno 1844 im italienischen Rundbogenstil mit freistehendem Glockenturm errichtet wurde. Im Bereich des Kladower Sees dominiert die von türkischen Untiefen umgebene Pfaueninsel das Bild. Viele Fahrwassertonnen markieren den weiteren Streckenverlauf, der uns am Grunewald entlang nach Spandau führt. Wir lassen die »Marina Scharfe Lanke« an Back-

bord liegen und steuern die Einfahrt zum Pichelssee an. Die urplötzlich sehr schmal gewordene Havel fließt durch Pichelsdorf und Wilhelmstadt, bevor sie einen Bogen schlägt und sich bei Charlottenburg mit der Spree vereinigt. Das ist sie also, die berühmte »Berliner Luft«, die allerdings auf den folgenden Flusskilometern recht



Architektonischer Kontrast: Das Bode-Museum von 1904 und der Funkturm »Alex«



1



3



2

- 1 Gepflegtes Wassergrundstück mit Boot an der beschaulichen Müggelspree
- 2 Dem »Resort Schwielowsee« angegliedert: Der »Schlosshafen Petzow«
- 3 Der idyllisch gelegene Scharmützelsee ist ein wunderbares Gewässer

unappetitlich riecht, weil es an Industrieanlagen mit qualmenden Schloten vorbeigeht. An der Schleuse Charlottenburg müssen wir aufstoppen und einem polnischen Schleppverband den Vortritt lassen. Doch keine Panik und Eile mit Weile – mangels Funk an Bord darf die Weiterfahrt auf der Spree erst ab 19 Uhr erfolgen. Es geht an verspiegelten Bürofassaden vorbei, die einen bemerkenswerten architektonischen Kontrast zu den wunderschönen nostalgischen Brücken im Bereich des von Videokameras überwachten Schlosses Bellevue bilden. Kurz darauf haben wir das Kanzleramt, den Berliner Hauptbahnhof und den Reichstag vor der Linse. Der Versuch, eine der begehrten Kurzanlegestellen für Sportboote zu ergattern, schlägt fehl, doch auch vom Achterdeck unserer Charteryacht ergeben sich tolle Fotoperspektiven. Wir laufen mitten durch Berlin-Mitte mit der zum Weltkulturerbe zählenden

Museumsinsel und dem monumentalen Bode-Bau, um dann in die Mühlendammshleuse einzufahren. Was jetzt folgt, ist im Vergleich mit den Highlights von soeben eher langweilig. Abgesehen von der prächtigen Oberbaumbrücke, welche die Berliner Stadtteile Friedrichshain, Treptow und Neukölln miteinander verbindet, und der 30 m hohen Aluminium-Skulptur

gelseedamm an und lassen uns das leckere Abendessen im Hafenlokal »Windrose« servieren.

DIE WELT IST KLEIN

Am Morgen geht es auf den Großen Müggelsee, dessen gut betonntes Fahrwasser in die Müggelspree einmündet. Vorbei am weithin bekannten Speiselokal Neu-Helgoland bege-

Beim Befahren der beschaulichen Müggelspree bestaunen wir die liebevoll gepflegten Wassergrundstücke

»Molecule Man« hat die Spree in diesem Abschnitt nichts Ansehnliches zu bieten. Beschaulicher wird es erst, sobald die in Grünanlagen eingebetteten Häuser von Berlin-Köpenick in Sichtweite kommen. Wir steuern das Wassersportzentrum Berlin am Müg-

nen wir einer winzigen Personenfähre, deren Betrieb leider eingestellt werden soll, und staunen über die Kanalsiedlung »Klein Venedig« mit etlichen pittoresken Wassergrundstücken. Der Gosener Kanal schafft die Verbindung zwischen dem Dämeritzsee und dem

Seddinsee in Berlin-Schmöckwitz. Die hier beginnende, seit etwa 350 Jahren schiffbare Dahme-Wasserstraße geht in den Zeuthener See über. An dessen Westufer reihen sich mehrere niedliche Gasthäfen aneinander wie Perlen an einer Kette. Schier endlose Wälder im Hinterland bilden ein dunkelgrünes Panorama, und unberührte Feuchtbiotope bieten den idealen Lebensraum für heimische Vogel- und Insektenarten. Vor allem die mausgrau gefiederten Fischreiher lauern an jeder Ecke. In der Ortschaft Königs Wusterhausen können wir zügig durchschleusen, um über den Krüpelsee und eine Verengung namens Bindower Fließ im Zickzack-Kurs auf den Dolgensee und danach auf den Lan-

ger See zu gelangen. Dann überqueren wir den drei Kilometer breiten Wolziger See, aus dem der Storkower Kanal hervorgeht. Bei Kummersdorf und Storkow, einer der ältesten Siedlungen in der Mark Brandenburg, sind zwei kleine Schleusen und eine hölzerne

dermaßen eng, dass die Begegnung mit ähnlich großen Yachten zur unfreiwilligen Mutprobe avancieren kann. Kurz vor Toresschluss meistern wir die letzte Hürde in Form der für Selbstbediener konzipierten Schleuse Wendisch Rietz. Deren Bilderbuchoptik weckt Erinnerungen an ein typisches Schleusenszenario im südlichen Schweden. Apropos Schweden: Endlich auf

Die seit Mitte des 18. Jahrhunderts schiffbaren Storkower Gewässer sind in eine unberührte Naturlandschaft eingebettet

Klappbrücke zu passieren. Gleich darauf nehmen die durchreisenden Boote den Storkower See und wenig später den von einem dicken Schilfgürtel flankierten zweiten Dolgensee unter den Kiel. Aufpassen sollte man im nur zehn Meter schmalen Zubringerkanal bei Wendisch Rietz. Die Fahrrinne ist

dem Scharmützelsee angekommen, geschieht gleich um die Ecke in der Marina Wendisch Rietz ein unglaublicher Zufall. Die im skandinavischen Stil anmutende Anlage ist rappellvoll, und mittendrin erblicken wir eine uns bekannte Motoryacht mit der blaugelben Schweden-Flagge am Heck.

- 1** Während eines Chartersörns gibt es viel zu entdecken, und zwar für große und kleine Skipper
- 2** Postkartenmotiv: Die hölzerne Klappbrücke in der alten märkischen Ortschaft Storkow
- 3** Einige Schleusen, hier die Anlage in Storkow, müssen von den durchreisenden Crews bedient werden





1

Und tatsächlich – die Crew kennen wir! Es sind die netten Stegnachbarn vom Göta-Kanal-Törn im vorigen Sommer. Das gibt's doch nicht – wie klein ist diese Welt?!? Leider müssen wir nach einem aufgeregten Klönschnack von Bordwand zu Bordwand das Weite suchen, denn es gibt hier mitten im ostdeutschen Hochsommer keinen einzigen freien Platz für ein 40-Fuß-Boot. Bei allmählich einsetzender Abenddämmerung geht es schnurstracks gen Norden. Eine halbe Stunde noch bis zum Anleger des Seerestaurants Café Dorsch. Der erste Eindruck – hier liegt man goldrichtig.

GRANDIOSER SONNENAUFGANG

Ein Greifvogel, der die sternklare Nacht hindurch im 20-Sekunden-Takt grelle Schreilaute von sich gibt, veranlasst den genervten Skipper, zu unchristlicher Zeit aufzustehen und in Begleitung seiner Kamera Zeuge eines grandiosen Sonnenaufgangs zu werden. Die restliche Seepferdchen-

1 Die attraktive »Marina Wendisch Rietz« befindet sich am südwestlichen Zipfel des Scharmützelsees

2 Eine gute Adresse: Das Seerestaurant »Café Dorsch« verfügt über einen eigenen Bootssteg



2

5-Besatzung schläft den Schlaf des Gerechten und bekommt nichts von der Fotosession mit – na prima. Zum Frühstück laufen wir Bad Saarow am nördlichen Ufer des Scharmützelsees an. Zu Ost-Zeiten galt dieser Ort als »Bad der Werktätigen«, und dies, obwohl der von der Sowjetarmee über Jahrzehnte besetzte Stadtkern für die Einheimischen Tabuzone war. Heute beruft sich die regionale Tourismuszentrale gern auf die glanzvollen 1920er- und 1930er-Jahre, denn viele Prominente, darunter Deutsch-

lands Box-Legende Max Schmeling mit Gattin Anny Ondra, bezogen hier ihre Villen. Nach dem Ende der DDR entstanden moderne Kurhäuser, Hotels und Golfclubs. Eine hafennahe Bäckerei, in der sich der durchreisende Skipper mit frischen Brötchen versorgen könnte, oder besser noch, einen Supermarkt, sucht man im 250-Meter-Radius leider vergebens. Also zügig zurück an den Steg vom Café Dorsch und Platz genommen im schattigen Open-Air-Bereich des dortigen Restaurants. Die Aussicht auf



1



3



2

- 1 Die »Seepferdchen 5« gehört zur Flotte von Bootscharter Keser
- 2 Ganz aus Aluminium: Das 30 m hohe Monumentalkunstwerk »Molecule Man«
- 3 Auf dem Weg nach Töplitz geht es über den 10,4 km langen Landwehrkanal

das unter gleißender Sonne liegende »Märkische Meer« ist absolut hitverdächtig, das Mittagessen schmeckt, ohne einen Gourmet vom Hocker zu hauen. Jedenfalls sind wir gesättigt und treten alsbald die Rückreise an, die in umgekehrter Richtung ohne besondere Vorkommnisse verläuft. Um ehrlich zu sein, endet dieser Tag auf dem Wasser viel zu spät am Vereinssteg des »PSB 24« nahe des Köpenicker Schlosses. Unsere zwei kleinen Besatzungsmitglieder sind längst in der Koje, der Skipper und sein Navigator teilen sich, als das Leihschiff sicher vertäut ist, die bescheidenen Biervorräte.

ÜBER DEN LANDWEHRKANAL

Ein neuer Tag beginnt. Wir starten den Diesel, lösen die Leinen, tuckern los in Richtung Molecule Man und biegen unmittelbar vor der Oberbaumbrücke nach Backbord ab, um in

den Landwehrkanal einzuschleusen. Der anno 1850 eingeweihte Wasserweg durchfließt Kreuzberg, Neukölln, Tiergarten und Charlottenburg. Dass die Leiche der im Januar 1919 erschossenen Rosa Luxemburg monatelang in diesem Gewässer trieb, wurde

Drei 24-Stunden-Anlegestellen im Verlauf des Landwehrkanals ermöglichen dem Boottouristen einen Stadtbummel

später in einem Hohn- und Spottlied besungen. Eine Gedenktafel erinnert an das tragische Geschehen. Nach dem 2. Weltkrieg wurden Schutt und Trümmer über den Landwehrkanal abtransportiert. Seit der Wiedervereinigung ist die einstige Versorgungsader Berlins eine 10,4 Kilometer lange Bundeswasserstraße mit zahlreichen niedrigen Brücken. Anzutreffen sind seitdem fast nur noch Sportboote und

flach bauende Ausflugsschiffe. Drei 24-Stunden-Liegestellen laden zum Verweilen ein und ermöglichen dem Boottouristen einen Stadtbummel. Nachdem wir die Charlottenburger Schleuse hinter uns gelassen haben und auch Spandau im Kielwasser verschwunden ist, wird es Zeit, einen Liegeplatz mit benachbarter Gastronomie auszuspähen. Fündig werden wir am Anleger des »WSC Kladow«.

Die Pizzeria »La Riviera« verdient es, an dieser Stelle ausdrücklich empfohlen zu werden. Vom Großen Wannsee kommend, schippern wir nacheinander über den Kleinen Wannsee, den Pohlesee und den Stölpchensee dem langgezogenen Griebnitzsee entgegen, um zwischendurch die bildschön restaurierte frühere DDR-Staatsyacht »Albin Köbis« zu erblicken. Nach einem guten Dutzend weiterer Ha-

Reiseinfos

Das beschriebene Revier zwischen Töplitz und Potsdam, dem Berliner Umland bis hin zum Scharmützelsee, der vom Dichter Theodor Fontane passender Weise als »Märkisches Meer« bezeichnet wurde, erweist sich als ideales Fahrtgebiet für den Tourenskipper. Diverse Charteryacht-Anbieter haben praxisgerecht ausgestattete Leihschiffe im Programm, die auf einigen Streckenabschnitten und auf Anfrage auch mit dem sogenannten »Charterschein« anstelle eines amtlichen Befähigungsnachweises pilotiert werden dürfen. Nähere Auskünfte erhalten Sie von den Charterfirmen. Unser Charterboot lieferte die Firma **Bootscharter Keser**, An der Havel 38, 14542 Werder, Ortsteil Töplitz, Tel. 030-3620800. Ausführliche Buchungs- und Preisinformationen gibt es im Internet unter www.bootscharterkeser.de Dort sind ein ständig aktualisierter Belegungsplan und die technischen Daten der einzelnen Motoryacht-Modelle einzusehen.

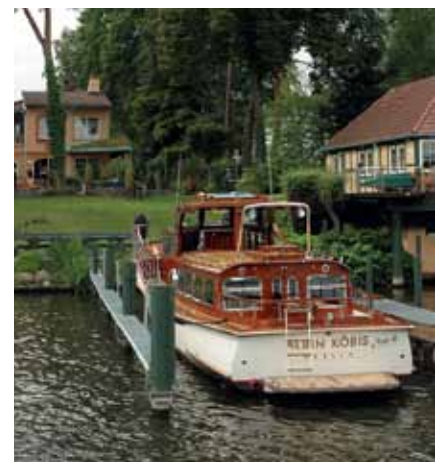


Grafik (Karte): Marius Wagner

Rechtzeitig vor einem Berlin-Brandenburg-Törn sollte man genaue Erkundigungen über die geplante Reiseroute einholen. Entsprechende Revierführer, die zum Beispiel auch über Kurzanlegestellen, Gasthöfen, Schleusen und Schleusenzeiten, Bunkermöglichkeiten und Geschwindigkeitsbeschränkungen Auskunft geben, sind im gut sortierten Buchhandel erhältlich. Das speziell für den revierunkundigen Freizeitkapitän absolut unerlässliche Kartenmaterial wird im Regelfall von der jeweiligen Charterfirma zur Verfügung gestellt.

vel-Kilometer wird zum zweiten Mal während dieses Törns im Gasthafen Petzow am Resort Schwielowsee festgemacht. Was man hier erlebt (hat), wenn die Getränke-Vorräte der Kids aufgebraucht sind und dringend Nachschub benötigt wird, möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nicht vorenthalten. Der Skipper fragt die freundliche Bedienung im Hafenrestaurant Ernest, ob sie ihm eine Flasche Fruchtschorle und dazu einen Liter Coca-Cola verkauft. Nach der erforderlichen Rücksprache mit ihrer Chefin hat die junge Dame das Okay, bittet uns daher zur Kasse und möch-

te 24 € sehen. Wir machen diese Art der Abzocke natürlich nicht mit. Um den Durst des Skippernachwuchses zu stillen, müssen jedoch zumindest zwei 0,2-Liter-Päckchen Apfelsaft her. Dafür werden dann immer noch äußerst ungalante zehn Euro aufgerufen – und bezahlt. Im Yachthafen Ringel erwartet man uns bereits. Während des facettenreichen Törns kamen insgesamt 34 Stunden an reiner Fahrtzeit zusammen. Schon am kommenden Tag wird die »Seepferdchen 5« wieder ablegen, und wir sind sicher, dass sich die neue Crew auf viele bleibende Eindrücke gefasst machen kann. **I**



Ein bildschönes Schiff: Die »Albin Köbis« ist die ehemalige Staatsyacht der DDR